



Abend -

Zeitung.

85.

Montag, am 10. April, 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler. (2b. Heft.)

Die Nachviole.*)
(Schüchternheit.)

Dich, die du die bescheidne Stille
Der Nacht, die Einsamkeit nur liebst,
Und dich mit einer dunklen Hülle,
Verschmähend eitlen Prunk, umgiebst,
Dich will ich nicht gewaltsam rauben,
Dir Schüchterne zu dreist nicht nahn,
Nur, Blümchen, magst du mir erlauben,
Zu ahnen deine schöne Bahn.

Es zeigt bei Aurorens Strahlen
Und bei der Sonne lichtigem Blick
Sich jede Blum', um stolz zu prahlen,
Du aber ziehst dich scheu zurück.
Nur wenn der Tag sich wieder neiget,
Die Nacht sich naht im dunklen Flor,
Balsam aus deinem Kelche steigt,
Hebst du beselster dich empor.

Du, die du im Verborgnen blühest,
In schüchterner Bescheidenheit,
Je mehr du dich dem Blick entziehst,
Um desto mehr dein Reiz erfreut,
Um deinen stillen Werth zu krönen,
Stets mit der holden Scham im Bund,
So mach', o Blümchen, unsern Schönen
Doch dein Geheimniß freundlich kund.

K. Winkler.

Merkwürdigkeiten aus der sächsischen Literatur-
geschichte.

(Fortsetzung.)

24. Gärtners hölzerne Brennspiegel, die ihm
besser gelungen waren, hatten die Unbequemlich-

*) Aus der in einiger Zeit herauskommenden Blumen-
sprache von Charlotte Delatour.

keit, daß sie durch die abfallenden Funken, Flüsse
und Schlacken der in ihren Focus gebrachten Ge-
genstände leicht beschädigt wurden. Dies suchte
Peter Höse, ein geschickter Mechanicus und Hof-
tischler zu Dresden, zu verbessern. *) Er verfertigte
daher Brennspiegel aus Tafeln von Messingblech,
die er der parabolischen Höhlung einer untergeleg-
ten hölzernen Scheibe so genau anpaßte und so
gut zusammenzufügen und zu poliren wußte, daß
sie alle Erwartungen übertrafen. Die Glut ihres
Brennraums, der weniger als einen halben Zoll
im Durchmesser hatte, wirkte mit einer Gewalt und
Schnelligkeit, dergleichen man bis dahin, wenig-
stens bei Brennsiegeln, noch nicht gekannt hatte.
Der größte unter Hösens Spiegeln, der 4 Ellen
im Durchmesser hatte, verwandelte und verzehrte
alles so blitzschnell, daß man ihn zu Beobachtun-
gen nicht gut gebrauchen konnte. Als daher der in
Dresden lebende Physiker und Mineralog, Doctor
Christ. Gotth. Hofmann, Versuche mit verschiede-
nen Mineralien anstellen wollte, wählte er dazu
einen kleinern Spiegel, der nur drittehalb Ellen
im Durchmesser hatte. **) Aber auch dieser schmelzte

*) Noch vor dem J. 1748. In seiner Jugend hatte ihn
der König nach Frankreich und Italien reisen lassen.
Im J. 1755 erschien eine Beschreibung seiner Brenn-
spiegel. Er scheint während des siebenjährigen Kriegs
gestorben zu seyn.

**) S. Hamburger Magazin Th. 5. S. 269 f.

fast alles, was er ihm vorlegte, in einigen Augenblicken und bewirkte das, wozu der Tschirnhausische und andere Spiegel mehrere Minuten gebraucht hatten, fast immer in wenigen Secunden. So schmelzte z. B. Hofmann einen hessischen Schmelztiegel in zwei Secunden zu grünschwarzem Glase; auch Höse selbst schmelzte einen dergleichen Tiegel in eben so kurzer Zeit und noch dazu bei einer Sonnenfinsterniß im J. 1748, als von der Sonne nur noch ein kleiner Theil ihrer Scheibe sichtbar war. Der treustreißige Mechanicus scheint also wirklich durch die glücklichen Kunstgriffe, womit er seiner Arbeit die strengste Genauigkeit zu geben wußte, das Höchste, was diese Art von physikalischen Instrumenten leisten kann, erreicht zu haben.

Unbequem blieben freilich Höses übrigen sehr lenksame und bewegliche Brennspiegel so gut wie alle andern. Man mußte, was man in ihren Brennraum brachte, in der Luft schwebend erhalten; dies war höchst beschwerlich, besonders dann, wenn man pulverisirte Körper, die von ihrer Unterlage so leicht herabfielen, schmelzen wollte. Höse suchte auch dies zu verbessern. Man war auf den Gedanken gekommen, die Sonnenstrahlen durch einen Planspiegel auf den Brennspiegel fallen zu lassen, wodurch es möglich wurde, dem letztern eine solche Stellung zu geben, daß sein Brennpunkt nicht mehr aufwärts in die Luft ging, sondern niederwärts gegen die Erde fiel, wo er in einem Schmelztiegel oder Ansiedeschalen aufgefangen, schmelzte, was man wollte. Höse erfand daher ein eignes Gestell, auf dem sich dem Planspiegel und Hohlspiegel die jedesmal nöthige Neigung und Wendung sehr leicht geben ließ, und bei den damit angestellten Versuchen zeigte sich, daß die Wirkung des Sonnenfeuers nur um ein wenig schwächer war, als bei der gewöhnlichen, aufwärts gerichteten Stellung des Brennspiegels.

15. Indessen konnte auch diese Erleichterung des Gebrauchs der Brennspiegel sie nicht wieder in Credit bringen. Sie hatten ihn schon lange verloren, *) weil man einsah, daß sich die Versuche, zu denen sie dienen sollten, weit sicherer und bequemer mit Brenngläsern, deren Brennpunkt immer niederwärts gegen die Erde fällt, anstellen ließen. Auch Tschirnhaus scheint sich deswegen,

*) Schon 1702 wird in der Hist. de l'acad. des sciences p. 34 von den Brennspiegeln gesagt, sie wären une curiosité presqu' entièrement inutile

nachdem er den obenerwähnten großen Brennspiegel gefertigt hatte, mit den Spiegeln nicht weiter beschäftigt und nur auf die Verfertigung sehr großer Glaslinsen gedacht zu haben. Durch diese hoffte er einen gleich großen Hitze grad hervorzubringen und zugleich für die Vervollkommnung der Teleskope und Mikroskope zu gewinnen. *) Er scheute daher weder Mühe noch Aufwand, um alle dabei vorkommenden Schwierigkeiten zu überwinden. Sie waren nicht gering. Besonders klagt er, wie schwer es ihm geworden sey, die Arbeiter in den Glashütten zur Behandlung so großer Glasmassen, die ihnen ganz neu war, zu bringen und, wenn etwas verunglückt war, sie zu bewegen, die Arbeit, deren Gelingen sie für unmöglich hielten, wieder von vorn anzufangen. Erst nach drei Jahren gelangte Tschirnhaus zu seinem Zwecke. Nun aber mußte erst noch eine vom Wasser getriebene Maschine gebaut werden, um jenen Gläsern ihre Form und Politur zu geben; denn es war unmöglich, beim Schleifen dieser gegen 50 Pfund wiegenden Massen sie auf die gewöhnliche Art durch Menschenhände zu bewegen. Indessen gelang alles vortreflich und Tschirnhaus brachte, als dies einmal in Gang gebracht war, mehrere solche kolossale Brenngläser, dergleichen seitdem nie wieder gefertigt worden sind, zu Stande.

Eins derselben verehrte er dem Kaiser Leopold, der ihm dafür, als er sich nicht baronisiren lassen wollte, sein Bildniß an einer goldenen Kette schenkte. Ein anderes, von 3 Fuß im Durchmesser, kam nach Paris an den Herzog von Orleans und dieses ist vorzüglich berühmt geworden. Die französischen Physiker hatten gezweifelt, ob nicht etwa Tschirnhaus bei Beschreibung der damit angestellten Versuche aus Vorliebe für seine Erfindung ein wenig übertrieben hätte. *) Als aber der Herzog der Akademie sein Brennglas zu brauchen erlaubte, und als sein Arzt und Chymist Homberg im J. 1702 bei seinen Versuchen mit den edeln Metallen so viele neue und wunderbare Erscheinungen beobachtete, wurden jene Zweifel bald gehoben. Noch mehr bewährte sich die Vortreflichkeit der Tschirnhausischen Brenngläser, als im Jahre 1772 Brisson, Macquer und noch einige andere pariser Akademiker veranlaßt wurden, mit jenem orleanischen

*) S. Acta erudit. 1691. p. 517. 59.

**) S. Eloge de Tschirnhaus von Fontenelle in dessen Oeuvres Par. 1758. T. 7. p. 245.

Gläse, das jetzt der Akademie gehört, Versuche zu machen. *) Sie setzten dieselben einige Jahre fort und wiederholten zuvörderst die von Tschirnhaus selbst gemachten Experimente, wobei sich zeigte, daß so wohl dieses als ein anderes zu Paris befindliches, der Akademie geliehenes Tschirnhausisches Brennglas alles leistete, was ihnen ihr Urheber nachgerühmt hatte. Besonders bewunderten die Akademiker an dem erstern, daß es ungeachtet der mangelhaften Beschaffenheit des Glases, das viele Blasen und Streifen hatte, von so starker Wirkung war. Dies konnte nur der großen Pünktlichkeit, mit der es geschliffen war, zugeschrieben werden und bewies für Tschirnhausens schon oben gerühmte technologischen Kenntnisse; so wie auch die damit gemachten und von ihm beschriebenen Beobachtungen zeigten, daß er, wie ihm besonders Macquer mehreremal nachrühmt, nicht nur ein großer Geometer, sondern auch ein trefflicher, scharfsichtiger und scharfsinniger Beobachter gewesen sey.

Gerade damals aber wurde auch, was Tschirnhaus geleistet hatte, übertroffen, als im J. 1774 ein neues großes, für jene Akademiker bestimmtes Brennglas fertig wurde. Es bestand zwar nicht, wie die Tschirnhausischen, aus einer einzigen Glasmasse, sondern aus zwei Hohlgläsern, die, an einander gefügt, einen linsenförmigen, leeren Raum bildeten, der mit einer Flüssigkeit (Anfangs Weingeist, dann Terpentinöl) ausgefüllt wurde: aber es hatte 4 Fuß im Durchmesser und war so gut berechnet und so vortrefflich gearbeitet, daß es, wie man erwartete, Tschirnhausens Gläser um vieles übertraf. **) Besonders schmelzte es, da sein Focus mehr Breite hatte, größere Metallstücke viel schneller; eine Kupfermünze z. B., welche jene in drei Minuten kaum ein wenig erweichten, zerfloß vor der Glut ihres stärkern Nebenbuhlers in einer halben Minute.

Sonach blieb Tschirnhausen nur der Vorzug, daß nach ihm niemand wieder so große massive Glaslinsen verfertigt hat; aber ungeschmälert ist ihm der Ruhm geblieben, daß er zur Vervollkommnung jener für die Naturforschung so nützlichen Werkzeuge, nicht nur als Theoretiker durch Ent-

deckung der Brennlinien den Weg geebnet, sondern auch durch ein Paar Riesenschritte, die er als Praktiker auf dieser Bahn machte, andere ermuntert hat, ihm nachzugehen. Mögen sie ihn auch überholt haben; ohne ihn wären sie schwerlich so weit gekommen, und, was wir von den Geheimnissen der Natur durch jenes himmlische Feuer erfahren haben, verdanken wir also vorzüglich diesem Prometheus.

E. A. Semler.

Die Freude.

Freude! Gewiß du berauschest dem köstlichen Weine
vergleichbar;
Schwinden dem Sterblichen nicht Sinn' und
Gedanken, im Nu?
Trauergeschick erträgt er gefaßt und schwindelt in
Taumel
Glänzt ihm, nach trüber Nacht, freundlich die
Sonne des Glücks;
Jauchzend umarmt er den Freund und den Feind,
und weinet und lachet,
Spendet mit reichlicher Hand, was er zu spenden
vermag;
Selig preist er sich gar und schwimmt in unendlicher
Wonne,
Früherer Leiden gedenkt nimmer der fröhliche Thor;
Aber, das Eine vergift er zugleich: nach wärmendem
Sommer,
Jaget der Wintersturm schneeige Flocken herbei.
E. W. G.

Vorzug.

In einer Garnison standen ein blaugekleidetes Linien-Infanterie-Regiment und ein grün uniformirtes Jäger-Bataillon; die Officiere des letztern waren vorzüglich gute Tänzer; auf einem Balle versagte das Fräulein G. den Officieren des Linien-Regiments, ohne Ausnahme, alle Tänze, und engagirte sich bloß mit den Jägern; es ward deshalb im Scherz aufgezoogen; allein der Oberst des Infanterie-Regiments, ein alter grämlicher Mann, den es ärgerte, seine Officiere so schnöde zurückgesetzt zu sehen, nahm die Partie der jungen Schönen und sagte in deren Gegenwart: das liegt in der Natur; die jungen Gänse gehen immer gern nach dem Grünen.

*) S. Macquer's chymisches Wörterbuch im Artikel: Brennglas.

**) S. Macquer a. a. D.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Jena, den 23. Februar 1820.

Es herrschen bei uns böse Krankheiten und viele Menschen sind schon gestorben, deren Namen nun Spangenberg's Nekrolog zieren werden, wovon der erste Theil hier gedruckt erschienen, und mit vielem Beifall aufgenommen worden ist. Indes hat Prof. Kestner mit ganz andern Geanern zu kämpfen, welche seinem romantisch-eklesiastischen Werke *Agape* auf den Leib rücken, zumal die gewiegten Patristiker. Fries aber, dessen Frau an den Masern und vor Kummer gestorben ist, der nicht mehr lesen darf und dennoch großmüthig seines Benehmens ungeachtet, seine Besoldung behalten hat (was jedoch stille Leute eben nicht aufmuntert!), versuchte in mancherlei Gestalt in andere Dienste zu kommen, und sogar in solche, zu denen er so wenig als zu einem Feldherrn getaugt hätte, jedoch vergebens. Es hieß: *si tacuisses etc.* Er ging also in das Meiningische Städtchen Salzungen, brauchte dort das in vielen Gebrechen so heilsame Salzbad und schrieb seine jetzt gedruckte: *Schnur* an's Ende der Welt. Nach dieser Schrift zu urtheilen, wird er wohl die Kapitän-Roos-Strasse durchsegeln und dahin gehen, wo einst Eranz, wo jetzt Quandt wirkte und in stiller Demuth zeigen, was er weiß. Deshalb ging er nach Herrenhuth zur Brüder-Gemeine, heurathete eine gute dortige Schwester, brach nach Holland auf, wird dort die Missions-Anstalten vermuthlich besuchen, nebst den eklektischen Bethäusern, und (so Gott will!) als Missionär unter die Heiden gehen, an's Ende der Welt. Wer seine Schrift gelesen hat, kann sich eines gewissen Gedankens nicht erwehren, und in Holland mag man denselben auch fassen, wenn man vorsichtig seyn will. — Man spürt es recht sehr, und ganz vortheilhaft für uns, daß die Universität jetzt hier einen Curator hat, der ein dem Geschäft gewachsener Mann ist! D. Wette (welcher sich in Jena vielleicht besser befinden würde) lebt jetzt mit seiner Familie in Weimar. Er hat die Geschichte seiner Entlassung geschrieben, die in Leipzig gedruckt worden ist. Was alles hat so ein Mensch wie Sand auf seinem Gewissen! Wer des Nessus Hemd berührt, wozu führt das?

Daß endlich Knebel bewogen worden ist, seine Uebersetzung des *Lukrez* drucken zu lassen, wird Ihnen erfreulich zu hören seyn. Götschen in Leipzig druckt dieselbe. Bruchstücke, die eben das Ganze wünschenswerth machen, kennen wir schon. —

J. K.

Mailand, am 29. Jan. 1820.

Die Oper: *Adelheid in Burgund*, von Generali, hatte auf der Bühne della scala einen ungünstigen Erfolg. Schon in Novigo fand sie wenig Beifall, es war daher unverzeihlich von den Impressarien, sie hier in Mailand zu geben. Auch hatten ja dort, wie hier, die Camporesi und Bonoldi mit aller Anstrengung gesungen und doch nichts auswirken können. Es bleibt nun einmal leider dabei, daß Generali, trotz seiner beiden schönen Opern, *Witwen Thränen* und *Adelina*, einer von denen Consekern ist, welche dem guten Geschmacke in der Musik am meisten nachtheilig sind. Er hat zuerst zur Ungebühr sich des Crescendo bedient, und ist mit den Textworten umgesprungen, wie es ihm nun eben beliebt hat,

ja man kann sagen, daß diese *Adelaide* in einem so barocken Style geschrieben ist, daß meist die Musik etwas ganz andres giebt, als die Situation es eben verlangt.

Cremona, vom 20. Jan. 1820.

Adelasia und *Aleramo* von Mayer hat wohl gefallen, besonders scheint sie für Cacciololetti's Stimme noch geeigneter, als die vorige Oper. Am meisten beklatscht ward der Borroni Rondo im zweiten Akt. Schade nur, daß beide Opern für Cipriani keine Gelegenheit gaben, sein musikalisches Talent, mit welchem die Natur ihn so reich begabt hat, zu zeigen.

Peruggia, Carneval 1820.

Wir haben ein architektonisch sehr schön, aber akustisch ganz verkehrt gebautes Theater. Coccia's *Mathilde* wird jetzt bei uns gegeben. Nur die Primadonna Casotti verbindet mit Gewandtheit und Richtigkeit der Stimme auch eine gute Darstellung. Die andern sind alles Eulen und Kause, die um diese Nachtigall herumheulen. Der Buffo cantante erhielt eine Vergütung von 50 Studi, weil er in Todi den Schusterschemmel verlassen hatte, indes schlägt er doch um sich und schreit so unrein, daß man den Tenor, der eine ganz dünne Stimme hat, davor nicht hören kann. Noch eine wahre Wohlthat des Himmels. Man geht nur in's Theater, um in den Logen zu spielen oder im Parterre zu schlafen oder zu pfeifen. Alles ist mit dem Impressar Mollier im höchsten Grade unzufrieden. Gut für Peruggia, wenn dies das letzte Jahr seiner Unternehmung ist.

Ascoli, Carnevals Anfang 1820.

Rossini's köstlicher Barbier von Sevilla hat dem hiesigen Theater seine volle Anziehungskraft wieder gegeben. Von der Ouvertüre bis zum letzten Finale wurde jedes Musikstück rauschend beklatscht. Der Tenor Morelli übertraf sich als Graf Almaviva selbst. Man kann diese Part nicht besser, nicht meisterhafter singen. Auch die Rosina ward von der Paolina Anti sowohl in Aktion als Gesang ganz vorzüglich gegeben. Die beiden Buffi, Bignola und Vini, spielten ebenfalls allgemein.

London, vom 2. März 1820.

Ein Herr Gillies in Edinburgh bearbeitet gegenwärtig Müllner's *Schuld* und Grillparzer's *Ahnenfrau* für die Bühne von Covent-Garden. Man sieht daraus, wie nöthig den Engländern bei ihrer neuern tragischen Bühne es wird, zu der deutschen ihre Zuflucht zu nehmen. — Mr. Thomas Campbell, Esq., der berühmte Dichter, wird im nächsten Mai eine Reise nach Deutschland antreten. — In einer vor 4 Tagen zum erstenmale in Coventgarden aufgeführten kleinen Farce: *Der Director* in der Klemme genannt, spielt einer der Darsteller im Parterre und eine der Darstellerinnen ihre Rolle von einer Loge aus. — Man will hier wissen, daß der Verfasser der Briefe eines Deutschen, im *Morning Chronicle*, ein Herr von D.... sey, welcher ehemals in Kiel studirt hat und sich seit einiger Zeit in London aufhält.